

# Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Inseratgebühren für die halbjährigen...  
pro Zeile 40 Pf.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Quart.  
Die halbjährige Zeitung...  
pro Zeile 40 Pf.

Nummer 90.

Halle, Dienstag, 16. April 1889.

181. Jahrgang.

Halle, 15. April.

## Das voraussichtliche Schicksal des Alters- und Invaliditätsgesetzes

Während der Reichstagsarbeiten vor ihrem Abschluss...  
Die halbjährige Zeitung...  
pro Zeile 40 Pf.

willen muß man manches Opfer bringen. Nachdem die Sozialreform einmal so weit geführt worden, nachdem die Krone nicht nur, sondern alle positiv thätigen Kräfte des Volkes in feierlicher Weise so oft dafür eingetreten sind, kann auf den Schlußstein, der durch das vorliegende Gesetz dargestellt wird, nicht mehr verzichtet werden. Eine längere Vertagung würde das Werk, sonst wegen des nahe bevorstehenden Schlußes der Legislaturperiode, den schwersten Gefahren aussetzen. Wir zweifeln darum nicht, daß der Wuth des Entschlusses gefunden werden wird.

## Vermischte politische Mittheilungen.

Der Kaiser alarmirte Freitag Nachmittag in Potsdam die 2. Garde-Kavallerie-Brigade und leitete eine größere Gefechtsübung, an welcher auch die Unteroffizierschule, die Stamm-Compagnie des Lehr-Infanterie-Regiments und auch das Garde-Jäger-Bataillon theilhaftig waren. — Der Kaiser hat am Sonntag Abend die Reise nach Oberburg und Wilhelmshagen angetreten. Aus Oberburg liegen vom Sonntag folgende Depeschen vor: Der Kaiser traf heute Mittag bei Salznitz ein, Gloriosa...  
Der Kaiser wohnte Samstag des Gottesdienste in der Garnisonkirche bei und theilnahmte sodann dem Gebetsgange...  
Der Kaiser hat die Autorität einer Kaiserin...  
Die Nord. Allg. Ztg. ist kompetent...  
Dieser Otto Giffelli heirathet eine verarmte Adlige Emma v. Damstedt, sie giebt dem häßlichen Manne...  
Die Söhne wachsen heran; wie viele junge Leute, die viel Geld zu verzeihen und nichts zu thun haben, werden sie bald echte Mitglieder der jeunesse dorée, sie lieben, spielen und machen dabei Schanden über Schanden, welche die Mutter decken helfen muß, indem sie ihrem Manne das Geld dazu auf alle mögliche Weise ablockt und — als dieser gar nichts mehr herausbringt — indem sie auf seinen Namen Schanden macht.

bracht und den Mitgliedern während der Ferien nachgehandelt werden. Auf diese Weise werden die Abgeordneten bei ihrer Wiederzusammenkunft bereits in der Lage sein, mit dem Inhalt des Gesetzes sich vertraut gemacht zu haben und die erste Woche soll, mit Ausnahme kleiner Gegenstände, für die Beratungen der Fractionen freigegeben werden.

Das Organ des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen protestirt entschieden gegen die Behauptung der „Kreuzzeitung“, daß die Conservative an dem Zustandekommen des Invaliditätsgesetzes kein besonderes Interesse hätten; die sächsischen Conservative wüßten nicht, was lebendige Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes und arbeiten mit allem Eifer daran. Es sollen, wie wir hören, namentlich wettbewerbsfähige und offentliche conservative Reichstagsabgeordnete sein, welche dem Zustandekommen des Gesetzes abgeneigt sind. Es besteht die Ansicht, die Einrichtung, wozu von den Regierungskreisläufen in einer Frist von sechs Wochen abzugeben sind, dahin abzugeben, daß eine der Arbeiten abgeschlossen und durch eine praktische etwa dreimonatige Vorbereitung bei dem Oberverwaltungsgericht und die Beschleunigung über befriedigende Erledigung der dort überkommenden Arbeiten erfolgt werde. Der endgültige Beschluß steht in dieser Angelegenheit noch aus.  
Der „Vormittag“ zufolge dürfte dem Reichstag bereits im Mai der Antrag auf Bewilligung einer Reichsunterstützung für die Errichtung einer Dampfmarine nach Alexandrien oder Aden-Sanibar zu gehen.  
Die Einbringung der Strafgesetzesreform im Reichstag ist, wie man hört, erst nach vollständiger Erledigung der Invaliditätsvorlage zu erwarten.  
Der Abg. Kaufmann (Wolfsparthei) verlangte in der Sitzung der Württembergischen 2. Kammer Auskunfft über die Stellung der Württembergischen Regierung zum preussischen Antrag betreffend die Revision des Straf- und Prozeßgesetzes.  
Der Minister von Wittmann erwiderte, daß das Staatsministerium den Vorbehaltungen zum Bundesrat Zustimmung zum Gesetz nicht verweigern werde, da die Regierung der Kammer keine Gelegenheit sehe, sich über das Wichtigere die Beschlüsse betreffend Gegenstand, auszusprechen.  
Der Minister von Wittmann erwiderte, daß die Sache die Württembergische Kammer nicht berühren, sondern den Reichstag, welcher in dieser Frage die Entscheidung geben werde. Eine Debatte in dieser Kammer würde jedoch sehr zu wünschen sein, was man bei der Zeitungen über diesen Gegenstand gebracht hätte, ist lediglich Vermuthung.  
Luzemburg. Die Antwort der Königin von England vom 11. April an den Herzog-Regenten lautet: „Es Höbet danke ich für die Antündigung des Antritts Ihrer Majestät; möge Gottes Segen auf Ihnen und Ihrem Hause ruhen.“ Victoria, Königin-Kaiserin.  
Das im Luxemburger Dialekt gesprochene Wort des Herzog-Regenten: „Mir welle bleibe, wat mie wird zum Mörder. Er stützt den Kaffirer in die Sprer; nach Wochen kommt ihm ein paar Stunden vor dem Elemente, wo seine Verlobung begangen worden soll, die Leiche seines Opfers zu Gesicht. Jetzt wird der Mörder zum Selbstmörder und schießt sich todt.“  
Die Mutter kommt über den Tod ihrer beiden Söhne ins Irrenhaus, der Alte wird schwermüthig und erhängt sich am Treppengeländer.  
Das sind etwa die Grundzüge der Handlung. Um die Hauptfiguren gruppirt sich einige Nebenfiguren. So der Bruder der Frau von Hause, der amerikanische „Oberst“ von Damstedt, der von dem Gelde lebt, das er im Spiel gewinnt oder anders abgammert, der polnische Buhdiger Baratinaty, in dessen Klauen stark Giffelli liegt, der hungernde Dichter Wilhelm Schuß, problematische Geistesgenossen aller Art.  
Die einzelnen Charaktere sind plastisch geschildert. So der alte Giffelli, eine Figur zum Wachen: eine geborgene Gestalt in Kammerrock und Plüsch-Weste, mit Hängebügel und kleinen runden Händen mit Ringen an den Fingern, mit kurzen dicken Fingern und „falschgenom“ Gang. Der Knopf bis auf ein paar Barockstücke glanzlos, klein, falkenauge, glühende Augen, Fingerringe, aufgeworfener wulstiger Mund; auf dem Rücken ein paar Wägen, die ihm den „aufgehobenen Beccari“ des „Baratinaty“ einbringen. Galtigartig häßt er Millionen auf Millionen, die er im Baratinaty und als Kavallerie nach der größten Eitelkeit in allerlei zweifelhaften Grundwegen zu gewinnen weiß. Der Dichter selbst entwickelt uns seine ganze Lebensweisheit in folgenden Worten: „Er wollte reich und immer reich werden, dem Reichthum ist Macht, und Macht über das heillos-lüsterne Reichthum ist der einzig mögliche und einzig dauernde Heucheln in diesen fargen jammervollen Dasein; und diesen Reichthum, diese Macht wollte er besitzig; er durch Geld herzuwenden Geschicht, das wie die Milliarden Amerikas, wie die Bankrotts, die Gout und Alters und wie sie sonst heißen, die Augen der Welt auf sich lenken und thätiglich mächtiger sein sollte als irgend einer der gedruckten oder armen Gewaltthaten auf dem Thron.“

## „Die Giffellis“ von G. v. Amthor.

Einen bedeutenden Raum unter den gesammten Kunstbestrebungen der Gegenwart nimmt das Bestreben ein, das deutsche Volk der Gegenwart schildern zu wollen. Es hängt dies damit zusammen, daß sich unser Nationalbewußtsein wie das Nationalbewußtsein der Völker überhaupt immer mehr gesteigert und ausgeprägt hat und daß andererseits die betreffenden Künstler dem immer stärker auftretenden Verlangen nach umfassender realistischer Darstellung folgen, die ihrerseits nur aus dem Studium der uns umgebenden Welt gewonnen werden kann. Dieses Grundvergnügen hat unsere bildende Kunst, namentlich unsere Malerei, zur höchsten Blüthe geführt, ihr verdanken wir auch in der Literatur erfreuliche Erscheinungen. Ein Kunstwerk ist schon von vornehmer gewisse Garantien bieten.  
Berlin nun, der Mittelpunkt des Reichs, wo eine Anzahl bedeutender Schriftsteller wohnt, ist in neuerer Zeit wiederholt mit seinem Leben und Treiben der Gegenwart von Entwürfungen mannichfacher Art geworden. Nach dem Vorgange eines Feibers, Lindens, Max Kreppel u. a. nicht weniger ist auch G. v. Amthor mit einem Berliner Roman hervorgetreten. Er überschreitet nicht, wie z. B. Max Reyher, der im Volk anknüpft, das Leben der Unterwelt, sondern er führt uns als Schauplatz jene höheren Schichten der Gesellschaft vor, in denen er sich umgibt hat und die er ungewöhnlich genau kennt.  
Der Banquier Otto Giffelli oder von Giffelli, wie er später heißt, ist der Sohn des „alten Giffel“, der in Kaiserin Schorns und Schirpen verheiratet, und einer Schönen, die auf der Straße mit Jähwüthigen und Wägen ihren Handel trieb. Später erwirbt der Alte als Wüthler ein ansehnliches Vermögen, das der Sohn durch glückliche Händelpredationen in der Behrens- und Friedrichstraße zu einer bedeutenden Höhe bringt.  
Die Giffellis. Ein Kulturbild aus der Gegenwart, von Gerhard v. Amthor Leipzig. W. Friedric.

fin", hat nicht bloß bei den Deputirten, sondern auch im Volke jenseitigen Beifall gefunden. Erwähnenswert ist auch eine Episode, die sich unmittelbar an das Wort knüpfte und die der "H. R." wie folgt erzählt:

Nachdem der Herron genötigt war, intonirte die Musikfabelle das luteranische Volks-Marschlied "De Brevewon" (Der Brevewon), in dessen Schlußstroche sämtliche Deputirte klagend einwirkten.

Kommt hier aus Frankreich, Belgie, Preise  
Wir wollen dich aus dem Reich heilen  
Wir will dir no alle Seiten hin  
Wir will dir no alle Seiten hin  
Das Volk hat die beiden letzten Zeilen abgeändert und singt stets:

Wir wollen dich heilen  
Wir wollen dich heilen  
Dem Herron gefiel dieses Volklied so sehr, daß er "Noch einmal" rief, und begiebt wiederholten alle Anwesenden das Lied.

**Schweiz.** In der am Sonnabend geschlossenen Session der eidgenössischen Räte wünschte der Präsident des Ständeraths, Schöch, in seiner Schlußrede das Zustandekommen der internationalen Gesetzgebung zum Schutze der Fabrikarbeiter als ein Wert der Nächstzeit.

**Frankreich.** Gutem Vernehmen nach wird die gegen Boulangere gerichtete Anklage außer an Dillon und Hochfort nimmermehr auf die Senator Raquet, die Deputirten Laguerre, Laifant und Andere, sowie mehrere Journalführer angedeutet worden. Die Räte glauben, die Untersuchungskommission des Staats-Gerichtshofes werde ihre Arbeiten nicht vor einem Monat beendet haben. — Merlit ist zum Präsidenten der Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes gewählt worden. — Die Union der Mediten der Kammer nahm eine Stimmung eine Protesterklärung gegen die Einbringung des Staatsgerichtshofes, welche eine Parodie auf die Justiz ist, an.

Das Leichenbegängniß für Chevreul war sehr feierlich; die Epigonen der Behörden und viele Notabilitäten nahmen daran theil. — Freycinet ist seit einigen Tagen unwohl und genöthigt, das Zimmer zu hüten.

**Russland.** Der offiziöse "Regierungsanzeiger" veröffentlicht die bekannte französische afkenmäßige Darstellung der Missionen-Affäre und begleitet dieselbe mit einem Auszug aus dem Bericht des russischen Bizekonsuls Juwanoff, welcher in derselben Angelegenheit nach Genéve geschickt worden war. Der russische Bericht verzeichnet die Aussagen des französischen Admirals Fleury und des Kapitains Veron von "Bismarck", sowie die des Kreislers Roffit und Wladimoff, welche letztere behaupten, daß das Bombardement unermartet gekommen, und daß das durch die Russen besetzte Territorium nicht Eigentum der Franzosen sei. Wladimoff vertritt auch, die Franzosen hätten ihm 45 000 Kubel entwendet. Der Bericht sagt noch hinzu, daß einige Mitglieder des Reichstags Wladimoff lobten, andere dasselbe tadelten. Der "Regierungsanzeiger" enthält sich jeglichen Kommentars.

Aus Petersburg ist der "Daily News" die Nachricht zugegangen, daß die dortige Polizei vier Bomben, zum Gebrauch bereit, gefunden habe, doch werde keine gehalten, wo dieselben gefunden wurden. Die Polizei habe die Zahl der in Rüssel fabrizirten Bomben ermittelt, dieselbe sei sehr groß, die Beamten wüßten aber nicht, wo sie zu finden seien. Aus Odessa werde berichtet, daß mehrere Sektionen der sibirischen Geheimpolizei im Besitze von Mittheilungen seien, welche darauf hindeuten, daß der Feldzug der in Gewaltthaten geneigten Russen wieder begonnen habe. Derselbe sei durch Tolstoi's reaktionäre Politik herbeigeführt. Die Polizei behaupte, im Stande zu sein, die Gewaltthaten zu vereiteln. Andererseits verlautet, daß mehrere hervorragende Mitglieder der Geheimpolizei der Theilnahme an der Verschwörung verdächtig seien.

Hören wir, was der Antipode des Banquiers, der hungernde und verlotterte Dramen-Dichter Wilhelm Schab, den dieser durch Verwendung Karls und einer Nichts Thelma Warden in sein Bureau aufgenommen, zu dieser Philosophie sagt. Schab ist dem wirklichen Leben entnommen, Amnator hatte, wie wir wissen, seine Bekanntschaft gemacht. In einer genial erfindenen Scene stellt der Autor den durch Schab's angelegenen Untergeben den Geh. Commerzrath gegenüber:

"Wahnen Sie nicht noch einen andern Unterschied zwischen uns?" fragt dieser.

"Allerdings." Der Dichter sucht die idealen Verthe der Menschheit zu mehrern, aber den Mannom häßliche Scheuheit verändert sie. Der Dichter möchte eine Zeit des Friedens und Segens herbeiführen, und der Verwirrer bereitet unermüdet den Mensch der blutigen Revolution vor."

"Ich verstehe Sie nicht."

"Manch wohl, Herr Geheimrath; das ist für Leute Ihres Schlages betäubend, und doch ist es so, wie ich sage. Die Mitter von der Kompositionseure fallen immer von der sozialistischen Gefahr und finden sie zu beschwören, indem sie, der eine den Militarismus, der andere die Ueberproduktion, der dritte die jeweilige Staatsform als Grund des Uebels anklagen und beschimpfen. Das ist aber alles dummes Zeug; die einzige Gefahr und der einzig wahre Grund des allgemeinen Uebels sind die Herren selbst. — Sie gehören mit zu jenen wenigen Männern, die, ohne eine Ahnung davon zu haben, das allgemeine Uebel an die so unerträgliche Höhe treiben helfen, daß der Rückschlag in Form anarchischer Ungeheuer nicht ausbleiben wird."

Otto von Giffelli ist wahrhaft verblüfft, dieser verlumpte Lobensdäuber ist ja heut nicht wieder zu erkennen! Am liebsten schlüge er ihn nieder. — Statt dessen fragt er: "Und wodurch treibe ich, Ihrer Ansicht nach, das Uebel der Gesellschaft auf eine so unerträgliche Höhe?"

Durch Ihren Geiz und Ihre Gier nach vermehrtem Reichtum. Wüßten Sie doch immerhin Millionen verdienen; wenn Sie die verdienenden Millionen Heller bei Heller wieder verschwendeten wollten, dann könnte die Gesellschaft einen so produktiven, mir die Vererbung anderer betrieblenden Mittelstufen ohne Nothleid ertragen. Wenn Sie aber eine Million verdienen, so verbrochen Sie mir ein Viertel derselben und drei Viertel

**Gräßbritannien und Irland.** Der Elbverweigerer Bradlaugh. Der parlamentarische Vertreter des englischen Friedens Northampton, Charles Bradlaugh, der bis zum Zutritt des gegenwärtigen Parlaments durch seine hartnäckige Elbverweigerung Jahre lang standhafte Auftritte im Unterhause verheißte und von diesem wiederholt ausgeschlossen, von seiner Wählererschaft aber immer wieder zurückgeführt wurde, hat nach längerer Zurückhaltung seine abtheilungspolitische Propaganda von Neuem eröffnet. Er hat den englischen Unterhause eine Vorlage unterbreitet, welche die Abschaffung gerichtlicher Verfolgungen wegen Gotteslästerung und Atheismus forderte. Das Unterhaus hat die Vorlage zwar, wie es nach allem Brauch fast ausnahmslos bei jeder Vorlage geschieht, zur ersten Lesung zugelassen, ihr im Uebrigen aber wenig Beachtung geschenkt. Gestern ist die zweite Lesung der Vorlage, einer uns aus London eingehenden eigenen Druckschrift zufolge, nach kurzer Erörterung mit 141 gegen 46 Stimmen verworfen worden.

**Heer und Marine.**

Die "Wiener Zeitung" und das amtliche Heerblatt veröffentlichten das vom Kaiser sanktionirte Wehr-Gesetz.

Petersburg, 15. April. Einem kaiserlichen Ukas zufolge werden die Gutsbesitzer aus 6 Schwadronen bestehenden Kavallerie-Regimenten um je einen Kornet vermindert. Die Regimenten sind je ein junger Gutsbesitzer zugegeben, ebenso erhalten diese Soldaten in 6 Schwadronen formirten Regimenten der Kavallerie von Drenburg, Sibirien, vom Ural und Transbaikalien.

E. M. Krenserforderte "Olsa", Kommandant Korvetten-Kapitän Jhr. v. Schab, ist telegraphisch Nachricht zufolge am 12. April in Sadow ankommen.

Dresden, 13. April. Anlässlich des vierzigsten Jahrestages der ersten Ehemahl der Duppeler Schwestern fand heute Vormittag ein Gedenkfest im Gedenkhaus statt, welches der König, die Königin Olga und Reichlich Hundert, sowie mehrere Generale bewohnten. Heute früh waren die Gedenk der sibirischen Soldaten, welche an den in jenem Kampfe empfangenen Wunden gestorben und die begraben sind, feierlich betrauert worden.

Dem Geheimen Professor v. Bergmann, bisher à la suite der bayerischen Armee geflücht, ist zum Uebertritt in die preussische Armee der Abschied bewilligt worden.

**Kolonien und Meilen.**

Eine von englischen Missionaren in Bangabar eingegangene Depesche meldet, daß englische Missionäre aus dem Innern in Bagamoo eingetroffen seien und berichteten, Buxhiri verhandelt mit dem Reichskommissar Hauptmann Wilmann wegen des Friedens.

Nach einer weiteren Meldung des "Australischen Bureau" aus Sydney ist die Kreuzerfregatte "Olsa" dortselbst eingetroffen, um die erkrankte Kavallerie zu reparieren. Der Kommandant, 2 Offiziere und 30 Mann des geborenen "Wider", sowie die überlebenden Offiziere des "Geben" sind an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers "Lübeck" ebenda angekommen und gehen am 24. April an Bord des Reichspostdampfers "Hohenzollern" nach Deutschland zurück. — Ein Barkett mit 100 Mann ist in Afrika zurückgeblieben, und die deutschen Interessen zu schützen. Der Streitigkeiten unter den Eingeborenen haben zur Zeit aufgehört und hat Matanafa den größten Theil seiner Leute entlassen.

Die "Nordd. Allg. Ztg." kam die in englischen und amerikanischen Zeitungen gebrachte Nachricht bestätigen, wonach Deutschland, England und Amerika während der Dauer des Samoa-Konfliktes nur durch je ein Kriegsschiff vor Samoa halbiert sein werden.

Die Angabe, wonach eine Entsendung mehrerer Kriegsschiffe von deutscher Seite in Aussicht genommen sei, sei unrichtig. Dasselbe ist nur, daß zunächst die "Sophie" von der ostafrikanischen Station nach Samoa entsandt ist, um dort bis zum Eintreffen der "Alexandre" zu verbleiben. Diese Korvette, welche demnächst in Westafrika in Dienst gestellt werden soll und nach den getroffenen Dispositionen voraussichtlich in der zweiten

legen Sie in die gefällige Erwerbsthese wieder zurücktrug an. Auf diese Weise wird der ganze ehrsche Mittelstand angefallen und in eine heillosse Heerde verwandelt, der die Herren Millionäre die sinnlos sprechende Welle abgeben. Meinen Sie in Grunite, daß die Welt einen solchen Zustand lange dulden werde? Ich sage Ihnen, in dem Dammern und Wlgen der neuen Revolution werden die unmüthigen Hyänen zu Grunde gehen —."

Zeit wirt ich Gell zu Ihr hinans. "Ich gebe", sagt er scherzend, "Ich gebe und schüttele den Stand von meinem Füßen. Mir wirt die Freiheit, die Freiheit des Geistes, und wenn der Magen allzuheiß brennt, die Freiheit, hinanzzugehen aus diesem Zustuhne von Lammern, Lüge und Dummheit; Ihnen bleibt die Slawerei des beschworenen Geistes, des überflüssigen Wagens und der gichtgepeinigten Glieder, die Slawerei des rothen Teufels, der da heißt Dammom! Leben Sie weiter als Sklave und verzweifeln Sie an Ihrem Leben!"

Ich denke, wir sind far über den Charakter des Geistes der Familie und seine Lebensweise. Seine Frau ist von Hause aus harmlos und gutmüthig, erst nach entsetzter Untrene ihres Mannes geräth sie auf Ahrweg. Sie hängt mit voller Seele an ihren beiden Jungen, die sie vergärtet und verhätschelt. Die beiden Herren Söhne selbst — ja, was soll man von ein paar jungen Leuten, die den ganzen Tag weiter nichts zu thun haben als Unsummen von Geld durchzubringen, groß erwarten. Am Tage flankieren sie, wenn sie nicht im Club sind, unter den Bäumen, angezogen nach dem neuesten Modepornale: Cylinder, überfuzter heller Lederzecher, Sojen nach englischem Schnitt, dito lange Schnabelschuhe mit breiten Abfüßen. An den Händen funkelnelagene Glacés mit Naupen, darin das panische Rohr mit silbernen Kopf. So faulenzten sie umher und verlumpen ihre Zeit beim Spiel und in den Armen der Venus. Darüber machen sie Schanden, Schanden und nochmals Schanden, daß man das eigentlich als ihre Lebensaufgabe bezeichnen könnte. Mit psychologischer Nothwendigkeit führt uns der Dichter vor, wie die beiden allmählich zu Grunde gehen müssen. Es ist grauig: vom Leichtmuth geht's zum Betrug, vom Betrug zum Mord, vom Mord zum Selbstmord. Um ihren Lebenswandel zu begründen, ruft der Autor noch das Gesetz der Vererbung zu Hilfe und läßt gelegentlich eines Vortrages in der Singakademie einen Professor Folgendes sagen:

Halbte des Monats Juli in Aisa ankommen wird, sei sage er Ihnen, welche sich seit langer Zeit in fremden Meeren befinden, abzuholen.

Wie die "Hamb. Nachr." melden, sollen im Anschluß an belgisch-englische Besprechungen Deutschland, Frankreich, wahrscheinlich auch Portugal, der Theilnahme an der europäischen Konferenz gegen die Sklaverei geneigt sein. Ueber den Ort scheint ein definitiver Beschluß noch nicht erfolgt zu sein. Die Nachricht des "Berliner "Tempus", der Berlin nennt, gilt als verläßlich.

**Kirche, Schule und Mission.**

In Sachen Stöder-Bitte theilt das Herrn Hofprediger Stöder nachstehende Blatt Volk mit, das Ergebnis sei antwältig abgeloßt. Pastor Witte habe einen scharfen Beweis davongetragen, während in Bezug auf Hofprediger Stöder eine nebenfällige Episode der Angelegenheit als nicht ganz korrekt erachtet worden sei. Der Fall Stöder-Bitte föhne als unter seinen Umständen als Ausgangspunkt eines Vorgehens gegen Hofprediger Stöder dienen.

Ueber das Verhältnis des Hofpredigers Stöder zum Kaiser und zum Fürsten Bismarck bringen die konf. "Mecklenb. Nachr." eine Korrespondenz aus Berlin, welche die "Kreuzztg." ohne einen Zutrag selbständig zum Abdruck bringt. Die Korrespondenz lautet:

Wenn in den Mecklenburger Kirchen die alte Tradition wieder erobert werden sollte, daß Hofprediger Stöder vor der Altertümer gelebt sei, zu wahren zwischen seinem Amt als Geistlicher und der politischen Thätigkeit, die er bisher entwickelt hat, so ist die Botschaft in dieser Form nicht richtig und faum mit einem Schonen Zweck beizubringen. Am weitestlichen dürfte dieselbe aber doch durch kommende Ereignisse Bestätigung finden. — Daß es so sein könnte, wurde deshalb vielfach besprochen, weil es kein Beringerer als Prinz Wilhelm gewesen war, der vor etwa drei Jahren, als der Deutschen Reichstag in Berlin eröffnet wurde, Kaiser Wilhelm I. zu seinem Hofprediger in energischer Weise wieder hergestellt und schon eingeleiteter kritische Maßregeln wieder rückgängig gemacht, und weil auch Ihre Maj. die Kaiserin noch vor kurzem mit ausdrücklicher Genehmigung nicht zurückgekehrt hatte. Aber die Kritik wird nun doch wohl eintreten. Trift sie übrigens ein, so weicht Stöder nur vor einem Gegner, der zu den mächtigsten gehört. Dem ganz allgemein gilt der einflußreiche Mann des Deutschen Reiches als der Herrscher über die Kritik des Reiches, den selbstständigen und darum unheimlichen Hofprediger aus seinem städtischen Amte beiseitigt zu sehen. Ob nun der einzig denkbare Zweck von Stöder's Beilegung wirklich erreicht werden wird, daß man nämlich den geschicktesten Mann des Reiches für "Katholik" für "Katholik" und "Katholik" und "Katholik" nicht annehmen mag, ist ungewiß, aber die gegenwärtig, trotz seiner Unabhängigkeit, doch immer noch nimmt, faum nur die Zukunft leben und die nahegeheende Ueberlieferung, welche Stöder lassen wird.

Die nachfolgende Resolution des Zweigvereins Ehrenfeld (Wien) verdient überall in den Kreisen des 6. Bundes empfohlen zu werden: "Durchbrechen von der Ueberzeugung, daß die Annahme eines großen Kapitals die höchste Ausnutzung des Vermögens ist, und die nicht unangelegentlich die Arbeit des Bürgers, den selbstständigen und darum unheimlichen Hofprediger aus seinem städtischen Amte beiseitigt zu sehen. Ob nun der einzig denkbare Zweck von Stöder's Beilegung wirklich erreicht werden wird, daß man nämlich den geschicktesten Mann des Reiches für "Katholik" für "Katholik" und "Katholik" nicht annehmen mag, ist ungewiß, aber die gegenwärtig, trotz seiner Unabhängigkeit, doch immer noch nimmt, faum nur die Zukunft leben und die nahegeheende Ueberlieferung, welche Stöder lassen wird."

Die nachfolgende Resolution des Zweigvereins Ehrenfeld (Wien) verdient überall in den Kreisen des 6. Bundes empfohlen zu werden: "Durchbrechen von der Ueberzeugung, daß die Annahme eines großen Kapitals die höchste Ausnutzung des Vermögens ist, und die nicht unangelegentlich die Arbeit des Bürgers, den selbstständigen und darum unheimlichen Hofprediger aus seinem städtischen Amte beiseitigt zu sehen. Ob nun der einzig denkbare Zweck von Stöder's Beilegung wirklich erreicht werden wird, daß man nämlich den geschicktesten Mann des Reiches für "Katholik" für "Katholik" und "Katholik" nicht annehmen mag, ist ungewiß, aber die gegenwärtig, trotz seiner Unabhängigkeit, doch immer noch nimmt, faum nur die Zukunft leben und die nahegeheende Ueberlieferung, welche Stöder lassen wird."

**Sochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.**

S. Halle. Dr. Fandel aus Göttingen wird sich demnächst an tieferer Universität als Privatdozent für altdeutsche Geschichte habilitieren.

Dr. Fandel. Professor Mommsen befindet sich gegenwärtig in Brüssel, um in der königlichen Bibliothek, besonders in der numismatischen Abteilung Archivmaterialien auszufinden; er findet in allen gelehrten Kreisen die ehrenvolle Aufnahme. Dr. Fandel ist in Wien, wo er sich demnächst in Wien beiseitigt zu sehen. Ob nun der einzig denkbare Zweck von Stöder's Beilegung wirklich erreicht werden wird, daß man nämlich den geschicktesten Mann des Reiches für "Katholik" für "Katholik" und "Katholik" nicht annehmen mag, ist ungewiß, aber die gegenwärtig, trotz seiner Unabhängigkeit, doch immer noch nimmt, faum nur die Zukunft leben und die nahegeheende Ueberlieferung, welche Stöder lassen wird."

Die Kinder solcher Geldverformung sind insofern beklagenswerthe Geschöpfe. Rettungsschiffe verfallen sie den überflüthigsten Berwerftungen. Trotz ihrer bevorzugten gesellschaftlichen Stellung, trotz des scheinbaren Besizes der höheren Bildung, neigen sie dem lichtlosen Verberk mit Dürren und Verberchen zu, oder erliegen der Tramschick, oder sie vergreifen sich an fremdem Eigentum und werden verächtliche Opfer der Kleptomane. Ein Blick in das Familienleben und moderner Grinber und Schwindler entpuppt meist eine erschütternde Tragik; der rastlos speculative und Geld auf Geld häufende Vater kann oft nicht genug erwerben, um nur wieder die Schmach zu bedeuten, die seine Söhne in allerlei Verbindungen wider die Paragrafen des Strafgesetzes seinem Namen und Ansehen brohen zu erweisen. Ja, bis zur äußersten Grenze kann ein Erbe ererbender Millionen entarten; dann ist ihm nichts mehr heilig, und wo ihm das Leben eines Menschen im Wege steht, erhebt er wider dasselbe fatalistisch die mordende Hand."

Die beiden Figuren, den amerikanischen Raabos Smith und seine Tochter, die zu der Familie eben in ein verdammt-schaffliches Verhältnis zu treten im Begriff waren, schildert der Roman noch abstoßender als die Berliner. Bei aller moralischen Verurteilung findet man bei jenen immer noch einen gewissen äußeren Anstand und ein ihrem Stande gemähes Benehmen, hier sehen wir nichts als ein ganz brutales Getropzogenhum, das noch nicht einmal sich anständig betragen gelernt hat.

Ein wirklich liebenswürdiger Charakter ist die einfache und bescheidene, von Haus aus vermögenslose Nicht-Giellist, Thelma Warden, die in besten Hause mit leib. Geheime moralische Verhältnisse und eine juristische in ihrer Art glänzliche, bürgerliche Erziehung finden wir auch bei der Augustinerin Federlin und deren Adoptivtochter Marie, die sich später als Kind Giellist's herausstellt und mit der Thelma Warden das gesammte Vermögen des Banquiers erbt. Es erfüllt den Leser am Schluß mit Gemüthlichkeit, daß all' diese Millionen schließlich in Hände kommen, die zum Wohlthe der Wittwen und den rechten Gebrauch davon zu machen wissen, und die das namenlose Unglück, in das all' die kleinen Leute gerathen sind, denen sie abgenommen worden, zu lindern werden befreit sein.

G. L.  
(Schluß folgt in der 2. Ausg.)



